

# WALD UND WIESE FÜR DIE KLEINSTEN

Chancen und  
Voraussetzungen für  
die Naturpädagogik

0–3-Jährige

**Das Spielen draußen unterstützt Kinder in ihrer gesamten Entwicklung. Kinder in der Natur sind höchst motiviert, sich vielfältig zu bewegen und versunken zu spielen – Kompetenzen, die wir dringend pflegen sollten, und zwar von Anfang an. Der folgende Artikel gibt Einblicke.**

Jutta von Ochsenstein-Nick

Aus unseren eigenen Erfahrungen wissen wir, dass Kinder es lieben, mit Erde, Wasser, Stöcken und Steinen zu spielen, Tiere anzuschauen, Staudämme und Hütten zu bauen oder einfach durch Wald und Wiesen zu laufen.

Seit vielen Jahren leite ich Wald-Spielgruppen für Kinder in den ersten drei Lebensjahren und gebe naturpädagogische Fortbildungskurse. Selbst medien- und programmverwöhnte Kinder, sehr unruhige oder eher in sich zurückgezogene Kinder, wilde oder ängstliche Kinder – alle kommen zu sich, wenn sie selbstvergessen draußen in der Natur spielen.

Durch die stressarme, entspannende Umgebung gibt es spürbar weniger Aggressionen unter den Kindern, auch Erwachsene sind gelassener. Das Schlaf- und Essverhalten verbessern sich, langfristig entwickelt sich eine spürbar gesündere Abwehrkraft bei den Naturspielkindern.

Ein wesentliches Merkmal des Spielens in freier Natur ist die äußere Einfachheit verbunden mit einem inneren Reichtum:

*Ein Kind hockt am Ufer des vertrauten Baches. Das Wasser plätschert hörbar. Der Waldboden riecht feucht und würzig. Im Wasser spiegelt sich das Sonnenlicht. Die Steine am Ufer fühlen sich kalt und rau an. Der große Stein ist fast zu schwer für die kleine Hand des Kindes. Das Kind balanciert seinen Körper immer wieder aus, wenn es den Stein aus dem Ufersand zieht, ihn dann über den Kopf in die Höhe hebt, wenn es sich nach hinten neigt und mit Hand und Stein nach vorne schnell, plötzlich in der Bewegung innehält und den Stein loslässt. Der Stein taucht mit einem lauten „Plopp“ ins Wasser. Wassertropfen spritzen ins Gesicht des Kindes. Konzentriert, versunken erlebt es die Wirkung seines Tuns. Es wiederholt noch viele Male sein reiches und jedes Mal anderes Spiel.*



### Natur-Spielmaterial

Das Spielmaterial in der Natur hat ganz besondere Qualitäten:

- Jedes Kind findet altersgemäßes Material, mit dem es forschen und seine Fantasie entfalten kann.
- Naturmaterial lässt Kindern ihr selbstbestimmtes Forschen und ihr individuelles Spielen. Denn Natur stellt ihren Reichtum einfach zur Verfügung, ohne Bedienungsanleitung und ohne Programm.
- Alle Sinne werden angeregt mit der größten Vielfalt an Formen, Oberflächen, Größen, Gewichten, Farben, Festigkeiten, Temperaturen, Geschmacks- und Geruchsvarianten, Klangmöglichkeiten – jeder Stock und jeder Stein ist anders!
- Natur motiviert Kinder in hohem Maße, sich vielfältig zu bewegen, zu experimentieren und durch das freilassende Spielmaterial viel zu kommunizieren.
- Alles in der Natur hat seine Aufgabe in einem Sinngefüge und bekommt nicht erst durch das Kind einen Sinn (wie das meiste Spielzeug). Dadurch leben sich Kinder in sinnvolle Zusammenhänge hinein. Das stärkt ihr Vertrauen und ihre Resilienz.
- Das Lernen draußen in der Natur hat wissenschaftlich nachgewiesene Vorteile.

- Das Spielmaterial bietet echte Wirklichkeitserfahrung und lehrt wesentliche Lebenskenntnisse, wie zum Beispiel die Zeitdauer von Wachstumsprozessen, die Verwandlungsfähigkeit in der Metamorphose (Raupe zum Schmetterling, Buchecker zur Buche ...) und das Nebeneinander von Leben und Sterben.

### Frühkindliche Sprachentwicklung

Die Naturpädagogik unterstützt die frühkindliche Sprachentwicklung auf vielfältige Weise. Jedes Lernen wird gefördert erstens durch körperliche Bewegung, zweitens durch eine emotionale Intensität des Erlebens und drittens durch eine ruhige Umgebung.

1. Mit der Natur vertraute Kinder üben von sich aus ständig eine Vielfalt von Bewegungen. Dies regt den Sauerstoffaustausch im Gehirn an. Und Bewegung aktiviert direkt die Lernzentren: Das Gehirnzentrum für Bewegung ist verbunden mit dem Sprach-Gedächtnis; das Sprachzentrum ist mit dem Zentrum für Fingerbewegungen verknüpft. Außerdem

werden durch Bewegungen lernfördernde Hormone ausgeschüttet. In Sprachtherapien wird aus diesen Gründen immer auch mit Bewegung gearbeitet.

2. In der Natur gibt es häufig intensive Erlebnisse, die als tiefe Sprachanlässe wirken. Gebannt schauen Kinder den Tieren zu und lernen, sich differenziert auszudrücken: Die Schnecke kriecht und der Käfer krabbelt, Frösche hüpfen und Rehe springen, Vögel fliegen und Schmetterlinge flattern. Ebenso die Geräusche: Ein Vogel zwitschert, singt oder pfeift, Insekten summen, surren, zirpen. Es gibt eine riesige Farbenvielfalt in der Natur. Das Sonnenlicht auf dem Wasser leuchtet, schimmert, glitzert. Zu tiefen Sprachanlässen gehören auch gefahrenvolle Erlebnisse. Damit verbunden sind emotionale Aufregung, Staunen oder deutliche Verbote: „Schau, wie die Bäume sich wiegen und biegen!“ „Oh, die Schlange schlängelt sich davon!“ „Der Bach ist so laut und wild! Heute bleiben wir am Ufer stehen.“ „Diese roten Beeren



sind giftig und machen schlimmes Bauchweh. Da lassen wir die Hände weg!“

Naturspielkinder legen ihre Spielgegenstände und Handlungen sprachlich immer wieder neu fest, denn Naturmaterialien sind offen für viele fantastische Deutungen: Die nassen Blätter im hohlen Baumstumpf können eine leckere Suppe sein oder doch Spaghetti mit Tomatensoße oder auch Fingerfarbe. Und ein Stock ist mal Schlange, mal Bohrer, mal Rührlöffel, mal Trommelschlägel. Das regt zu lebhafter Kommunikation an.

3. Eine Bedingung für das Erlernen von Sprache ist das genaue Hören. Dafür brauchen Kleinkinder eine ruhige Umgebung. In Räumen mit Sprachgewirr und Nachhalleffekten können kleine Kinder schlecht hören. Ihre Konzentration ist geringer, sie verstehen viele Wörter nur undeutlich, und sie schalten innerlich oft ab. Lärm verhindert das Behalten von Sprache im Kurzzeitgedächtnis.

In der Natur finden wir eher Stille und eine konzentrierte Atmosphäre. Hier gehen die Worte nicht in einer Geräuschefflut unter. Ein entspannter Raum erleichtert den Kindern die sprachliche Einordnung und Verarbeitung von Wahrnehmungen.

### Altersentsprechende Bedingungen

Wenn wir mit den Kleinsten rausgehen, sollten wir die Gefahren in der Natur kennen. Eine Broschüre über Giftpflanzen gehört in den Rucksack. Zum Schutz vor Zecken, Kälte, Nässe oder Sonne dienen ausgewählte Plätze und eine angemessene Kleidung mit Matschhose, guten Schuhen, langen Ärmeln und Hosenbeinen und Kopfbedeckung.

Folgende Regeln sollten beachtet werden:

- Wir essen keine Pflanzen aus der Natur.
- Von Wildtieren, von Ausscheidungen und von toten Tieren lassen wir die Finger weg.
- Stöcke und Steine halten wir in Bodennähe, wenn ein Mensch in der Nähe ist.
- Wir dürfen sie werfen, wenn niemand in der Nähe ist.
- Vor dem Essen waschen wir uns gründlich die Hände.
- Bei Gewitter, Sturm und Schneebruch suchen wir Schutzräume auf.

Ebenso wichtig ist die emotionale Sicherheit der Kinder. Nur wenn die Kleinsten sich innerlich sicher fühlen, können sie sich entfalten und die Welt erkunden. Die Gruppen brauchen eine

überschaubare Größe und ausreichend Personal – zum Beispiel 9 Kinder mit 3 Betreuungspersonen.

Kleinstkinder brauchen Zeit sowie wiedererkennbare, verlässliche Abläufe und Orte, um sich in die Natur einzugewöhnen. Sie ermüden schneller und kühlen schneller aus. Sie brauchen u. U. Ruheräume oder eine begrenzte Aktivitätszeit von 1,5 bis 3 Stunden. Die Kleinen wollen meistens ungestört alleine oder auch mal zu zweit spielen. Dafür braucht es geeignete Plätze und Zeit.

Als besondere Aufgabe kommt die Pflege der Wickelkinder und das Trockenwerden hinzu mit einem geschützten Wickel- und Toilettenplatz (Hütte, Bauwagen, durch Büsche oder Tücher abgetrennter Bereich, Unterlage für draußen, Möglichkeit im Stehen zu wickeln). Oft ist der Weg in die Natur weit. Dann sind Leiterwägen geeignet oder auch ein schiebbarer Kinder-Bus, in den bis zu 6 Kleinstkinder sicher untergebracht werden können.

### Vielfältige Naturpädagogik

Dazu gehören Natur-Ausflüge, Jahreszeiten-Feste, thematische Natur-Projekte, Wander-Tage, tägliches Draußensein oder auch ein naturnaher Garten. Es gibt inzwischen Wald-Spielgruppen, Natur-Kinderkrippen und naturpädagogische Tagespflege.





In den ersten zwei Lebensjahren erforschen die Kinder einfach die Natur: Mit Stöcken im Boden stochern, Steine in den Bach werfen, Erde in einen hohlen Baumstumpf stopfen, mit Stöcken trommeln, an einem liegenden Baumstamm laufen üben, über Moos krabbeln, einen Zapfen auseinanderpuhlen oder die weiße Haut der Birkenrinde abziehen ...

Zwei- und Dreijährige freuen sich neben dem Freien Spielen über zusätzliche Angebote, wie z. B.:

- **Naturbilder:** Selbst gesammelte Blätter und Blüten werden mit Lehm oder doppelseitigem Klebeband auf ein Stück Holz oder Pappe geklebt.
- **Schnecken:** Auf einen Schneckenkörper aus Lehm oder Knete setzen die Kinder gesammelte Schneckenhäuschen.
- **Waldi:** An Fichtenzapfen oder Stöckchen knoten wir ein 1 m langes Seil und binden eine Schlaufe zum Festhalten – ein „Waldi“-Hund für alle Kinder, oder sie spielen damit Angel, Schwingseil, Skilift, Boot usw.
- **Kugelbahn:** Ein von Hindernissen freigeräumter kleiner Hang dient als Rollbahn für Kugeln aus feuchter Erde oder aus runden Steinen.
- **Vasser-Schlange:** In selbstgemachten Tüten (aus einem großen Blatt und kleinen Stöckchen zusammengesteckt) werden Blüten und Blätter gesammelt und an einer Stelle gemeinsam ins Wasser gelegt – dann schwimmt eine wilde bunte Schlange den Bach entlang oder in der Pfütze.
- **Zwergenhäuschen:** Ein ca. 30 cm hohes Gerüst aus verzweigten Ästen wird mit dünnem Reisig, Rindenstückchen und Blättern bedeckt. Kiefern- oder Fichtenzapfen werden zu Zwergen. Ein Stein als Tisch, Eichel- oder Nuss-Schalen als Becher, ein Bett aus Ästchen und Blättern – schon ist das Haus bewohnbar.
- **Kochtopf:** In einem hohlen Baumstumpf wird eine Zwergen-Suppe angerührt: mit Erde, Fichtennadeln, Flechten, Moos, Samen o. Ä. und einem Rührstock.
- **Masken oder Mandalas an Bäumen:** Schnee oder feuchte Erde wird gesammelt und an einen Baumstamm gedrückt; diese Grundfläche wird dann mit Pflanzen-Teilen und Steinen ausgestaltet.
- **Holunderperlen:** Frische Äste vom Schwarzen Holunder schneiden wir in 1–2 cm lange Stücke und bohren mit dünnen Stöckchen das weiche Mark im Inneren heraus. Durch Schälern entstehen weiße, grüne oder braune Perlen. Diese fädeln wir auf feste Grashalme für Ketten, Kränze, Schlangen oder Glieder-Würmer.
- **Löwenzahn-Ringel:** Die Stängel von Löwenzahn ritzen wir oben und unten ein und legen sie ins Wasser. Dort ringeln sich die Bahnen zu fantasievollen Gestalten – Locken, Brillen, Wunderbäumchen, Schlangen ...
- **Blüten-Tattoo:** Wir streichen Löwenzahnmilch oder Vaseline auf den Handrücken oder die Wangen und kleben Blüten und Blättchen zu einem Muster darauf.
- **Umrisse legen:** Auf einem flachen Platz legen sich ein paar Kinder mit dem Rücken auf den Boden. Die anderen sammeln Steine, Zapfen, Stöcke und Blätter, Blüten und anderes Farbiges. Damit legen sie die Körperumrisse nach. Wenn die Kinder vorsichtig aufstehen, bleibt ihr Körperumriss erhalten.

**Jutta v. Ochsenstein-Nick**, Waldspielgruppen-Leiterin, Dozentin für Naturpädagogik und Kleinkindpädagogik, Elternberaterin, Achtsamkeitslehrerin (MBSR) i. A.

#### Kontakt

[www.pflege-spiel-beratung.de](http://www.pflege-spiel-beratung.de)

#### Literatur

- Altner, Nils: Rieche das Feuer, spür den Wind.** Wie Achtsamkeit in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. KVC, 2016
- Ellersiek, Wilma: Wer schleicht heran mit leiser Tatz?** Handgesten- und Bewegungsspiele mit Tiermotiven. Verlag Freies Geistesleben, 2005
- Gründler, Elisabeth/Schäfer, Norbert: Kita-Gelände naturnah gestalten.** Cornelsen, 2011
- Louv, Richard: Das letzte Kind im Wald.** Herder, 2013
- Miklitz, Ingrid: Der Waldkindergarten.** Beltz, 2004
- Renz-Polster, Herbert/Hüther, Gerald: Wie Kinder heute wachsen.** Natur als Entwicklungsraum. Beltz, 2013

#### Link-Tipp

Informationen beim Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten e. V.: [www.bvnw.de](http://www.bvnw.de)

